

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konfordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4692.

## Die Beitragsleistung während des Krieges.

Die Treue, sie ist doch kein leerer Hohn, Erzeugt im Gehirne des Loren.

Nach einem Beschluß des Zentralvorstandes und des Verbandsauschusses sollen alle Mitglieder, die mehr als drei Tage in der Woche voll beschäftigt werden, ihre vollen Beiträge zahlen. Für die mit kürzerer Dauer arbeitenden Kolleginnen und Kollegen sind freiwillig zu leistende Kriegsmarken eingeführt. Sämtliche während des Krieges eingehenden Beiträge sollen zur Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder verwendet werden. Der Beitrag ist also im eigentlichen Sinne eine Spende für die in Not geratenen Mitglieder. Dennoch verweigern hier und da Kolleginnen und Kollegen die Beitragsleistung. Das ist bedauerlich und beschämend. Ein Zeichen von Mangel an Einsicht, Opferwilligkeit und Solidarität.

Die verantwortlichen Personen im Verbands-, Zentralleitung, Beamte, Vorstände und Vertrauensmänner, müssen die Mitglieder zur Erfüllung ihrer Verbandspflicht anhalten und sie über die unbedingte Notwendigkeit einer regelrechten Beitragsleistung aufklären. Ohne dauernde Einnahmen kann keine Organisation bestehen, geschweige denn, im Interesse ihrer Mitglieder etwas leisten. Das sollte für jeden eine Selbstverständlichkeit sein. Wenn eine Organisation nur vom Vermögen zehren muß, geht sie unfehlbar dem Ruin entgegen. Unser christlicher Textilarbeiterverband muß einen erheblichen Teil seines Vermögens über die Kriegszeit hinwegberetten. Sonst vermag er nach dem Kriege nichts zu leisten. Er würde das Vertrauen der Arbeiter verlieren und bald seine Rolle ausgespielt haben. Nach dem Kriege muß vieles ausgebessert werden, was der Krieg vernichtete, vieles nachgeholt werden, was während des Krieges veräußert werden mußte. Dann muß gearbeitet werden an dem weiteren inneren Ausbau des Verbandes, gearbeitet auf dem Gebiete der Agitation und vor allem an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das geht unmöglich ohne eine entsprechend starke finanzielle Grundlage. Die Ansprüche an die Unterstützungsleistungen des Verbandes werden bis auf eine längere Zeit nach dem Kriege hinaus nicht minder groß sein. Viele von denen, die jetzt im Felde stehen, werden nicht gleich Arbeit finden. Viele andere, die jetzt tage- und wochenlang im nassen Schützengraben oder draußen auf dem Felde liegen, werden später leicht von Krankheiten aller Art befallen. Die Anforderungen an alle Unterstützungsleistungen werden also nach dem Kriege zunehmen. Wie soll unsere christliche Textilarbeiterorganisation all den zu erwartenden Ansprüchen gerecht werden, wenn nicht genügend Geld da ist? Wenn die zurückgebliebenen Mitglieder nicht einmal so viel gewerkschaftlichen Geist und Opfersum beizubringen, daß sie ihren Beitrag bezahlen?

Wie tief beschämend wäre es, gegenüber den zurückgekehrten Kriegern gestehen zu müssen: der Verband kann nicht, wie er wohl möchte, weil die gewerkschaftliche Treue und Opferwilligkeit unserer daheimgebliebenen Kolleginnen und Kollegen elend versagt hat. Ihr gewerkschaftlicher und kameradschaftlicher Geist war Schein, Phrasen und Dunst. Weiter nichts! Euer Vertrauen zu ihnen ist leider schmähslich betrogen worden.

Manche Mitglieder scheinen von den Ausgaben des Verbandes während des Krieges keine richtige Vorstellung zu haben. Sie scheinen zu glauben, daß die Ausgaben auf ein Minimum zusammengedrückt seien, weil die Unterstützungen zum größten Teile aufgehoben, das Verbandsorgan verkleinert, die Gehälter gekürzt sind und auch an anderen Dingen noch gespart wird. Das ist eine ganz verkehrte Ansicht. Die Ausgaben sind im Vergleich zur Friedenszeit nur ganz unmerklich gesunken. Allein die Unterstützung an die arbeitslosen Mitglieder hat bis zur fünften

Auszahlung erheblich über 100 000 M. verschlungen. Dazu kommen die rund 50 000 M. für die Unterstützung der Kriegesfamilien, kommt die Sterbeunterstützung usw. Zwar hat die Arbeitslosigkeit in mehreren Zweigen unseres Gewerbes erheblich nachgelassen, in anderen Zweigen dagegen, so im Saamt und in der Jute, hat sie an Umfang zugenommen. Es ist gar nicht abzusehen, wie lange die in der Baumwolle und Wolle herrschende bessere Konjunktur anhält. Nun kann sich jeder an den fünf Fingern ausrechnen, wie hoch die Unterstützungssummen steigen werden, wenn der Krieg und damit die Arbeitslosigkeit lange anhalten und wir unsere Absicht, nach Möglichkeit mindestens für die ganze Dauer des Winters etwas zu geben, durchführen wollen. Es hängt wesentlich von der Beitragsleistung mit ab, ob wir unseren arbeitslosen Mitgliedern längere Zeit hindurch unter die Arme greifen können.

Außer an Unterstützungen hat aber der Verband auch andere, nicht unerhebliche laufende Ausgaben. Zwar ist das Verbandsorgan erheblich verkleinert, sind die Beamtengehälter gekürzt, die Ersparnisse gemacht, werden an anderen Dingen Sparrnisse gemacht. Aber dennoch hat der Verband für Agitation und Verwaltung pro Quartal rund 40 000 M. aufzubringen. Wohin muß es nun führen, wenn sich die Mitglieder an der Beitragszahlung vorbeidrücken wollen? Wenn sie in dieser ersten und schwierigen Zeit den Verband einfach im Stiche lassen?

Wir verstehen durchaus, daß die Beitragsleistung jetzt für viele Mitglieder kein geringes Opfer ist. Aber wer muß dem Kriege keine Opfer bringen? Die Opfer, die wir bringen, sind immer noch gar nicht im Vergleich zu stellen zu den gewaltigen Entbehrungen, zu den Opfern an Blut und Familienglied, die unsere im Felde liegenden Mitglieder zu bringen haben. Und dann: jetzt muß sich die gewerkschaftliche Treue und Solidarität unserer Mitglieder zeigen. Für die christliche Textilarbeiterorganisation darf das Sprichwort nicht wahr werden: Freunde in der Not, gehen hundert auf ein Lot. Bei den christlichen Textilarbeitern darf eine große Zeit kein kleines Geschlecht finden.

Uebrigens: hier und da verweigern selbst solche Mitglieder die Beitragszahlung, die gar keine oder eine nur geringe Verdienstrebeschränkung haben. Wir haben zahlreiche Mitglieder, die mit vielen Ueberstunden und selbst Sonntags arbeiten und dennoch den Vertrauensmännern bei der Beitragszahlung Schwierigkeiten machen. Das ist das Beschämendste von allem. Ein derartiges Verhalten kann nicht scharf genug verurteilt werden. Arbeiter, die ihr regelrechtes Einkommen und noch mehr haben, weigern sich, jede Woche eine kleine Spende zu geben für die in Not geratenen arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen!

Bemerkenswert sind die Gründe, mit denen manchmal die Beitragsleistung verweigert wird. Der Verband habe alle Unterstützungen aufgehoben; die Mitglieder hätten keine Rechte, folglich auch keine Pflichten mehr. Wie kurzfristig und egoistisch ist das. Ist denn der Verband nur seiner Unterstützungseinrichtungen wegen da? Nein! Der Verband will die wirtschaftlichen und sozialen Interessen seiner Mitglieder wahren, die Gleichberechtigung des Arbeiters erkämpfen, die bestehenden Arbeitsverhältnisse verbessern und Verschlechterungen abhalten. Das sind die Aufgaben unserer Organisation, und darin liegen auch die großen Rechte der Mitglieder, selbst wenn diese oder jene Unterstützung nicht bezahlt werden kann. Und auf diesem Gebiete kann und muß der Verband auch während des Krieges sehr viel tun, wenn auch auf andere Art als zu Friedenszeiten.

Streiks können zwar unter den jetzigen Verhältnissen nicht geführt werden, aber nichtsdestoweniger ist der Verband in fast allen Bezirken mit großem Erfolge tätig. Lohnkürzungen zu verhindern und Verbesserungen zu erreichen. Er hat auf diesem Gebiete in den drei Monaten des Krieges

schon manches tun können. Der Verband bewährt sich auch während des Krieges als eine wirksame Interessenvertretung seiner Mitglieder.

Wie sähe es jetzt um die Lohn- und Tarifbedingungen der Textilarbeiter aus, wenn keine starken Berufsverbände hinter ihnen ständen? Und dann soll man doch auch die Tätigkeit der Arbeiterorganisation auf dem Gebiete der allgemeinen sozialfürsorgemäßigen, der Lebensmittelversorgung, der Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer, der staatlichen und städtischen Arbeitslosenfürsorge, der staatlichen und städtischen Arbeitslosenfürsorge, wahrhaftig nicht gering einschätzen. Wie stände es um all diese Dinge, wenn nicht die Arbeiterverbände dahinterstünden und ihre Vertreter nicht allenthalben mitwirkten? Sicherlich: der Verband tut auch während des Krieges so viel, daß sich der Beitrag wohl bezahlt macht. Es ist auch nicht wahr, daß der Verband die Mitglieder in bezug auf die Unterstützung „rechtlos“ gemacht habe. Er bezahlt die Kriegswolfsstandsunterstützung, die außerordentlich hohe Summen verschlingt, er bezahlt die Hälfte der Sterbeunterstützung, hat einen erheblichen Teil seiner im Felde stehenden Mitglieder versichert, zahlt den Angehörigen der Kriegsteilnehmer eine Unterstützung. Wie kann man da von einer Rechtlosigkeit reden? Und abgesehen davon:

Die Pflicht der Beitragsleistung hat jedes Mitglied dem Verbands gegenüber, auch wenn es keine Unterstützung bezieht: die Pflicht, soweit es in seinen Kräften steht, den Verband lebens- und leistungsfähig zu erhalten. Wer sich dieser Pflicht entziehen will, verdient nicht den Ehrennamen eines Gewerkschaftlers.

Uebrigens ist die Beitragsleistung in unseren Verbänden viel loyaler geregelt als in den meisten übrigen Arbeiterberufsverbänden, loyaler beispielsweise auch als im Verbands „deutscher“ Textilarbeiter. Dieser zieht selbst den arbeitslosen Mitgliedern den vollen Beitrag von der Arbeitslosenunterstützung ab.

Mögen die, denen es angeht, diesen Artikel beherzigen. Tue jedes Mitglied tren seine Pflicht. Zahle jeder, der länger als drei Tage in der Woche arbeitet, den vollen Beitrag. Die übrigen mögen nach bestem Können Kriegsmarken kaufen. Alles ist für unsere in Not geratene arbeitslose Mitglieder. Wer seine Beiträge bezahlt, übt also ein Werk echter Solidarität. Wir wollen und müssen durch gemeinsames Opferbringen und gemeinsamer treuer Pflichterfüllung es zuwege bringen, daß unser Verband gut über die schwere Kriegszeit hinwegkommt. Wenn unsere Kollegen vom Felde heimkehren, wollen wir ihnen frei und rein ins Auge sehen können.

## Kriegsversicherung für unsere einberufenen Mitglieder.

Die mit den christlichen Gewerkschaften in einem Vertragsverhältnis stehende Deutsche Volksversicherung A.-G. zu Berlin hat jetzt ebenfalls eine Kriegsversicherung eingeführt. Bedingungen und Leistungen schließen sich im allgemeinen denen der übrigen großen Versicherungen (Einzelstaaten und preussischen Provinzen) an. Im einzelnen aber bietet gerade die Kriegsversicherung der D. V. A.-G. unsern zu den Fahnen einberufenen Mitgliedern bezw. deren Hinterbliebenen besondere Erleichterungen und kleine Vorteile.

Es ist daher freudig zu begrüßen, daß unser Verband, der der Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre fallenden Mitglieder — im Gegensatz zum „deutschen“ Textilarbeiterverband — nicht nur die Hälfte des jahreslangem Sterbebetrages gewährt, sondern darüber hinaus mit der D. V. A.-G. einen kollektiven Kriegsversicherungsvertrag abgeschlossen hat. Darnach werden die Prämien (Beiträge) für 1000 im Felde stehende Verbandsmitglieder (à 5,— M.) aus der Zentralkasse gezahlt. Die sich nach Beendigung des Krieges auf Grund dieses Vertrags ergebende, von der D. V. A.-G.

an den Verband zu leistende Unterstützungssumme wird an die Familien aller gefallenen Verbandsmitglieder verteilt. Eingeschlossen sind mithin in diese Versicherung alle zu den Fahnen einberufenen Mitglieder; Unterstützung erhalten nicht nur die Hinterbliebenen aller derjenigen Einberufenen, die fallen oder an den erhaltenen Wunden sterben, sondern auch die Familien derjenigen Krieger, die während des Krieges und in der ersten Zeit nachher (bis drei Monate nach dem Friedensschluss) an irgend einer Krankheit eines natürlichen Todes sterben.

Vielfach könnte aber auf dem Gebiete der Kriegsversicherung noch mehr geschehen. Manche Ortsgruppe ist in der Lage, aus eigenen Mitteln ihre im Felde stehenden Mitglieder bei der D. V. U.-G. (5 oder 10 M.) zu versichern. Dafür wird den Familien der Gefallenen (oder Gestorbenen) nach dem Tode der 20 bis 25 fache Betrag ausgezahlt. Diese „Ortsgruppenversicherung“ könnte also in manchen Fällen neben der „Verbandsversicherung“ einhergehen. (Siehe Bericht aus Bocholt, Nr. 43 der Textilarbeiterzeitung.)

Außerdem aber kann auch jeder Familie empfohlen werden, ihre im Felde stehenden Angehörigen in gleicher Weise bei der D. V. U.-G. zu versichern. Manche Familien können selbst unter den heutigen Verhältnissen für diesen Zweck 5 oder 10 M. entbehren. Fällt oder stirbt der Versicherte aber, dann wird der Familie das annehmbare Sterbegeld im Betrage von 100—125 M. bzw. 200—250 M. ausgezahlt.

### Opfer für's Vaterland.

Die „Deutsche Postzeitung“, Organ des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten zu Berlin, macht uns unter Hinweis auf den in Nr. 40 gebrachten Artikel darauf aufmerksam, daß der Verband bereits am 7. August d. J., also gleich zu Beginn des Krieges, durch Aufruf eine Sammlung zur Linderung der durch den Krieg entstehenden Not eingeleitet habe; bis jetzt seien infolgedessen 172 000 M. aufgebracht worden. Außerdem habe der genannte Verband mit Rundschreiben vom 20. September seine Mitglieder aufgefordert, für die nächsten drei Monate gleich bei der Gehaltszahlung einen Betrag zur Linderung der Kriegsnot zu spenden.

Wir nehmen hier von gern Notiz und bemerken, daß die vom Verband gegebene Anregung volle Anerkennung verdient. Was aber den bisherigen Erfolg anbelangt, so meinen wir, daß er den Erwartungen (auch wohl des Verbandes selbst) kaum entsprochen haben wird. Der Verband zählt 41 000 Mitglieder, jedes Mitglied hätte also im Durchschnitt fast 4 M. geopfert. Nun ist zwar ein Teil dieser Mitglieder im Felde, aber andererseits geht aus der Aufzeichnung des Sammlungsergebnisses nicht hervor, ob und in welchem Umfange aus den Klassen der Zweigvereine Spenden beigetragen sind. Wir dürfen wohl der Meinung Ausdruck geben, daß die angegebene Leistung als eine ganz minimale angesehen werden muß, wenn man berücksichtigt, daß es sich um einen gut besoldeten mittleren Beamtenstand handelt. Ein einfaches Rechenexempel beweist das zur Genüge. Angenommen, die betreffenden Beamten haben ein Durchschnittseinkommen von nur 2000 M., ergäbe für den Verband eine Summe von 82 Millionen. Nur ein einziges Prozent dieser Gehälter würde schon einen Betrag von 820 000 M. ergeben, und hiernach kann man wohl behaupten, daß wohlgemeinte Aufruf des Verbandes bis jetzt einen sehr geringen Erfolg gehabt hat und daß die Erkenntnis dessen, was heute auf dem Spiele steht, wie in den Kreisen der übrigen öffentlich Angestellten, so auch der mittleren Postbeamten nur wenig Fuß gefaßt hat. Hoffentlich kommt's besser und hoffentlich treten auch die übrigen Beamtensategorien mehr aus der Reserve heraus. Bei gutem Willen könnten sie, wenn sie alle die Vorteile, die ihnen in Bezug auf kommunale Steuervergünstigung, auf Pensions-, Witwen- und Waisenversorgung (die wir ihnen übrigens gerne gönnen, da wir einen tüchtigen, sorgenfreien Beamtenstand zu schätzen wissen) in die Waagschale legen wollten, etwas weiterers tun. Man wende nicht ein, daß die Beamtenschaft auch durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen sei. Gewiß, auch sie stellt ihren Mann, es ist aber immer wieder etwas weiteres, wenn der festbesoldete Beamte in den Krieg zieht, als wenn jeder andere Private aus dem Geschäft, dem Gewerbe, aus Haus und Hof, dem Büro oder der Arbeitsstelle herausgerissen wird und vielfach der Vernichtung seiner Existenz entgegensteht.

Alle Achtung vor unserem Beamtenstand, aber diese Achtung würde noch gesteigert und gefestigt werden, wenn die Beamtenschaft, nicht allein die mittleren, sondern viel mehr noch die höheren, sich geschlossen zu einer öffentlich erkennbaren Hilfsaktion bereit finden lassen würden. Uns ist von einem leitenden Kommunalbeamten bekannt, daß er für sich gleich bei Eintritt der Mobilmachung die Beihilfe für drei Jahre in einer Summe mit 25% Aufschlag eingezahlt und sich ferner verpflichtet hat, für die Dauer des Krieges die auf die volle Staatssteuer entfallende Kommunalsteuer zu Kriegsunterstützungszwecken doppelt mit 450% zu zahlen, und in ähnlicher Weise haben die untergeordneten mittleren und unteren Gemeindebeamten sich zur Besteuerung verpflichtet. Das ist u. E. ein sehr gutes Vorbild, und wenn man auf ähnlicher Grundlage allgemein vorgehen würde, so würde hierdurch ein zufriedenstellender Ausgleich geschaffen.

### Die Eroberung Antwerpens und die elsassische Textilindustrie.

In der elsassischen Textilindustrie war schon von einer Knappheit an Rohstoffen die Rede. Nun hat bekanntlich der Generalquartiermeister amtlich mitgeteilt, daß in Antwerpen für 10 Millionen Mark Wolle gefunden wurde. Für die elsassische Industrie, die an besonders großer Wollknappheit infolge der seit Beginn des Krieges unterbundenen Zufuhr litt, ist die Tatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung, zumal mit einer stärkeren Inbetriebnahme der elsassischen Textilfabriken zu rechnen ist, wenn das Elsass vollständig an den Landesgrenzen vom Feinde gefaubert ist, Einfälle also nicht mehr zu befürchten sind. Antwerpen ist nächst London der Hauptstapelplatz für Wolle.

In Betracht kommen jedoch nur südamerikanische Wolle aus Argentinien, die als sogenannte La Plata-Wollen in den Handel gelangen. Die aus den englischen Kolonien in Australien kommende Wolle, ferner Baumwolle aus Ägypten und Ostindien wird ausschließlich in London verankert. Deutschland hat bisher mit Antwerpen einen sehr bedeutenden Handel durch den Bezug von Wolle getrieben. Es kommen besonders Kammszüge, gewaschene Wollen und Kämmlinge in Frage, auf die sehr große Geschäfte auf dem Antwerpener Terminmarkt abgeschlossen wurden. In Kammszug haben nun infolge des ungeheuren Bedarfs für Heereslieferungen die vorhandenen Bestände in Deutschland sehr schnell abgenommen. Alle Märkte für den Einkauf von Rohmaterial sind geschlossen, weil die Zufuhren fehlten. In vielen Spinnereien, auch im Elsass, sind die eisernen Bestände zu Verarbeitungszwecken schon angegriffen worden. Für die Wiederinbetriebsetzung großer Spinnereien, die mangels Material die Arbeit einstellen mußten, ist die Besitzergreifung Antwerpens mit dem ungeheuren Wolllager, das die Engländer nicht rechtzeitig fortzuschaffen konnten, von großer Wichtigkeit. Zwar werden diese Vorräte in erster Linie für Zwecke der Heeresverwaltung

### Das Eisene Kreuz

erhielt für seine hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde unser Verbandskollege

**Josef Schackensch-Mühlhausen i. El.**

Kollege

**Klein-Kathöfer-Greven Wehl**

erhielt das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse.

Bereits im September wurde der Kollege mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Ueberwindung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse erfolgte mit folgendem Handschreiben:

Der kommandierende General  
VII. Reserve-Korps  
Ha Nr. 627.

Am den Reservisten im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, 4. Komp.  
Gernu Klein-Kathöfer.

Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs überende ich Ihnen anliegend das Eisene Kreuz 1. Klasse als besondere Auszeichnung für Ihre hervorragende Tapferkeit und Ihre vorbildlichen Leistungen als Patrouillenfürher in den Kämpfen an der Aisne am 6. 10. 1914.

Ich freue mich, Ihnen hierzu meinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen zu können.

von Zwehl,  
General der Infanterie.

Kollege Klein-Kathöfer war bis zum Ausbruch des Krieges einer unserer tüchtigsten Vertrauensmänner in Greven.

Den beiden Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

beschlagnahmt worden sein. Viele Fabriken werden aber heute in der Textilbranche — es sind wohl gut 60% — ausschließlich mit Heereslieferungen beschäftigt.

Nicht alle unsere einheimischen Fabriken liefern nun Fertigwaren. Ein großer Teil hat einen bedeutenden Absatz in Garnen und halbfertigen Produkten nach andern Gebieten der Textilindustrie des Deutschen Reiches. Also kann man annehmen, daß auch hierzulande eine stärkere Beschäftigung für viele eintreten wird. Auf dem Baumwollmarkt befürchtete man ebenfalls eine Warennot. Auf unserm Hauptstapelplatz Bremen lagen zu Beginn des Krieges 305 000 Ballen Baumwolle. In 10 Wochen wanderten 136 000 Ballen ab. Der Rest, 176 000 Ballen, davon 169 000 Amerikaner, wurde in etwa 2 1/2 Monaten vergehten sein, wenn die Zufuhr fehlt. Ein Ausgleich hat in der Zwischenzeit bereits dergestalt stattgefunden, daß Fabrikanten, die weniger stark beschäftigt sind, ihre Garnabgänge weiterverkauft haben. Das ist natürlich nur ein Vorbehalt, der verhindert, daß manche Fabriken nach der Verarbeitung der eisernen Bestände stillgelegt werden müssen. Nun ist zwar Baumwolle nicht als Kontersbande erklärt worden. Amerika sendet aber nur Waren ab, die vorher bar bezahlt sind. Mit Recht tauchte da die Frage auf, werden die für Deutschland bestimmten Waren in den Besitz der deutschen Abnehmer gelangen? Die Seeräuberpölitik Lord Greys bietet keine Gewähr dafür. Zur Verarbeitung von Heereslieferungen wurden naturgemäß in erster Linie ostindische Baumwollen verlangt. Diese dienen zur Herstellung von Tritotagen, für Strumpfwärme und Verbandswatte. In diesen Vorräten herrschte bereits große Knappheit. In Gent wird man, da es Stapelplatz für solche Baumwollen und Abfälle ist, wahrscheinlich große Vorräte gefunden haben, die sofort von der Heeresverwaltung requiriert

worben sein werden. Die Bestände werden selbstverständlich in erster Linie für die Fabrikation oben genannter Waren Verwendung finden. Unsere einheimische Industrie kommt hierfür nicht in Betracht.

Andererseits kann man aber erwarten, daß die Frage der Verwendung von Baumwolle von Amerika nach Deutschland bald durch eine energische Rücksprache Amerikas in England die nötige Klärung findet, denn der amerikanische Export in Baumwolle nach Deutschland ist lahmgelegt, solange nicht Sicherheiten gegeben sind, daß die Baumwolle von den Engländern nicht trotzdem gelapert wird. Solange diese Garantien nicht gegeben werden, riskieren die deutschen Fabrikanten ihr Geld nicht. Die elsassischen Betriebe, die Baumwollwaren, die nicht für Heereszwecke verwendet werden, verarbeiten, können daher wahrscheinlich erst mit der Zufuhr rechnen, nachdem die Frage des gesicherten Transportes zur See die wünschenswerte Lösung gefunden hat.

### Aus dem Verbandsgebiete.

#### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Augsburg.** Quartalkonferenz in Augsburg. Für die Ortsgruppen von Augsburg und Umgebung findet jedesmal nach Schluß des Quartals eine Konferenz statt, um einen Ueberblick zu gewinnen über den gegenwärtigen Stand und die Geschäftslage des Verbandes und um Winke für die Zukunftstätigkeit entgegenzunehmen. Die diesmalige Konferenz wurde am Sonntag, den 18. Oktober, in Augsburg abgehalten. Sie hatte eine ganz besondere Bedeutung insofern, als die Kriegslage etwas Wirrwarr in unsere Gewerkschaftsarbeit hineingebracht hatte. Die Anwesenheitsliste ließ erkennen, daß einige der besten unserer Vertrauensleute diesmal nicht anwesend sein konnten, weil sie als Krieger im Felde vor dem Feinde stehen. Kollege Rothel gab einen Ueberblick über das dritte Quartal. Aus dem Bericht ging hervor, daß bei Ausbruch des Krieges allgemein der Irrtum sich eingeschlichen hatte, als höre durch den Krieg alles Bezahlen und jede Verpflichtung auf. Es bedurfte daher vieler Aufklärungen. Dieselben wurden gegeben durch verschiedene Besprechungen und Versammlungen, so daß jetzt wieder alles so ziemlich in Ordnung ist. Auch die Geschäftslage war anfangs des Krieges eine sehr ungünstige und auch heute noch zum Teil.

Die Diskussion gestaltete sich sehr interessant. Es wurde auch allgemein anerkannt, daß es notwendig sei, das Vertrauenswesen in Ordnung zu bringen, um so den ärmsten Familien, die vom Kriege betroffen oder vollständig arbeitslos sind, zur Hilfe kommen zu können. Allgemein wurde auch angeregt, daß für die Kinder unserer Kollegen, die zu Kriegsdiensten einrücken mußten, eine kleine Weihnachtsfreude vorbereitet werden soll. Zu diesem Zwecke werden die Vertrauensleute Sammellisten erhalten und bei ihrem Rundgang dieselben den Mitglidern vorlegen zur Einzeichnung eines kleinen Betrages für diesen schönen Zweck. Hierzu werden die Ortsgruppen aus ihren Mitteln einen kleinen Beitrag leisten, so daß es wohl möglich sein wird, diesen Kindern, die mit ihren Vätern zusammen das diesjährige Weihnachtsfest wohl nicht feiern können, eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Auch die zwei Kollegen, die diesmal ausnahmsweise von Kaufbeuren der Konferenz beigewohnt haben, erklärten bereitwillig ihr Einverständnis zu den in der Konferenz gemachten Vorschlägen und Anregungen. Dies sei in Kaufbeuren um so leichter möglich, weil dort eine Arbeitslosigkeit in dem Umfange wie an anderen Orten nicht vorhanden ist. Bezirksleiter Kollege Geier, der die Konferenz leitete, faßte in seinem Schlusswort all die gemachten Anregungen kurz zusammen und schloß mit einem Appell zum treuen Zusammenhalten die schön verlaufene Konferenz.

### Ehren-Tafel.



#### Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Christian Eyhart aus Gronau.**  
Gefallen in Frankreich.
  - Johann Witter aus Hinsbeck.**  
Gefallen in Frankreich.
  - Heinrich Hüsges aus Wickrath.**  
Gefallen in Frankreich.
  - Peter Schmitz aus M.-Gladbach.**  
Gefallen in Frankreich.
  - Heinrich Spickerkötter aus Jöllenbeck**  
Gefallen bei Warschau (Russland).
  - Heinrich Gössling aus Jöllenbeck.**  
Gefallen in Frankreich.
  - Hans Braun aus Hersfeld.**  
Gefallen in Frankreich.
- (Nicht Hans Brand, wie in der vorigen Nummer irrtümlich berichtet.)  
Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!

### Versammlungskalender.

- Barmen.** 28. November, 8 Uhr, im Lokale Mertin, Parlamentstraße.
- Hinsbeck.** 8. November, 11 Uhr, im Lokale Ww. Gahnen, Generalversammlung der Ortsgruppe und Kohleneinkaufs-Kasse.
- Neuenwerk.** 8. November, 5 1/2 Uhr, bei Rommerskirchen.
- Stoßheim b. Gustkirchen.** 15. November Generalversammlung mit Vortrag: „Der Krieg und seine Folgen.“